

nicht erfolgte Quetschung vortäuschend. Der Hlb. deformiert sich dabei anders, indem sich seine Ventralseite nach innen krümmt.

e. Verhungern.

e a. Kranke Tiere verhungern meist, wie eben dargelegt, aber auch

e b. gesunde Tiere können verhungern:

1. infolge ungeeigneten (zu harten) Futters, wie Gen. II 2 (s. o.),
2. infolge zu tiefer Temperatur: Gen. III 3, siehe nächsten Abschn.
3. infolge Futtermangels. Diesen halten:

die L₁ in trockner Luft 3—6, höchstens wohl 8 Tage aus, in feuchter Luft etwa doppelt so lange,

die L₂, L₃ . . . etwa noch mal so lange als die L₁. Länger als etwa 20 Tage scheinen aber auch die J absoluten Nahrungsmangel nicht ertragen zu können, während sie bei ungenügender, aber regelmäßiger Nahrungszufuhr sehr lange ihr Leben fristen können, doch habe ich bis jetzt noch keine systematischen Versuche mit „dauernd unterernährten“ L (oder J) angestellt. Vermutlich würde sich die Entwicklung sehr stark verlangsamen.

f. Ertrinken.

Ins Wasser gefallene Tiere halten mindestens 15 Stunden ohne (erkennbaren) Schaden zu nehmen aus. Ja am 20. XI. 08 waren mehrere L₁ (II 1) nach zweitägigem Aufenthalt im Wasser, das aus dem zerbrochenem Futtergefäße fließend, den Boden des Zuchtglases einen halben cm. hoch bedeckte, noch ganz mobil, auch solche, deren Hlb. ins Wasser tauchte, während die meisten natürlich infolge ihres geringen spezifischen Gewichtes und ihrer etwas fettigen Körperoberfläche oben auf dem Wasser schwammen.

g. Ersticken.

Ein Teil der Gen. II 1 wurde im Winter 08-09 in einem 40 cm. hohen geräumigen „Einmachegläse“ gehalten, das fast stets mit einem nassen Leinwandlappen bedeckt war. Das ging auch ohne wesentliche Uebelstände, solange die Tiere noch jüngere L waren: der Schimmel genierte sie scheinbar nicht viel, das Futter blieb 15—20 Tage frisch und grün, ja der Efeu trieb neue Zweige und Blätter! Auch die L hielten noch gut aus (es waren ja auch weniger geworden). Als aber die Tiere erwachsen waren, war offenbar die Lüfterneuerung für ihr stark gewachsenes Atmungsbedürfnis zu gering. Es lagen oft einhalb Dutzend J wie betäubt (von der Kohlensäure) am Boden, erholten sich jedoch meist in frischer Luft bald wieder, soweit sie nicht in ihrer Ohnmacht von den kräftigeren J waren angefressen worden. Höchstwahrscheinlich waren es besonders träge Tiere, die sich hatten in ihrer Schutzstellung zu Boden fallen lassen und dort nun in der kohlen-säurereichen Luft so lange blieben, bis sie infolge Sauerstoffmangels zum Wiederemporkriechen nicht mehr imstande waren. Zum Glück nahte das Frühjahr; ich konnte daher das nasse Tuch weglassen, weil die Feuchtigkeit des nun nicht mehr geheizten Zimmers natürlich merklich stieg.

h. Vergiftung.

h a. Vergiftung durch verdorbenes Futter glaube ich nur in einem Falle be-

stimmt annehmen zu müssen, als ein kräftiges, isoliertes ♀ ohne äußerlich erkennbaren Grund plötzlich erkennbaren Grund plötzlich schlaff und matt wurde, Nahrungs-, dann auch Wasseraufnahme verweigerte und nach einigen Tagen allmählichen Dahinsiechens von mir getötet wurde, da seine Wiederherstellung aussichtslos erschien. Merkwürdig bleibt dabei allerdings, daß eine mit im gleichen Gefäß gehaltene L munter wie zuvor blieb. Freilich fraß diese an sich wenig und vielleicht nicht wie das ♀ von stark verschimmeltem Futter, sondern bessere Stellen.

Das Futter der II 1-L war im Winter 08—09 ja auch öfters bedauerlich stark verschimmelt; es ist möglich, daß einige L auch damals dadurch zugrundegegangen sind, aber nicht sicher.

Pflanzliche Gifte schaden *Dix. mor.* nicht, wie im III. Abschn. ausführlich auseinandergesetzt. Natürlich steht es dahin, ob sich die These auf andre dort nicht genannte Pflanzenarten bezieht.

hb. Pilzinjektion.

Eine kräftige, braune II 4-J, die ich versuchsweise zu Gen. III 2 (der mit Giftpflanzen gefütterten) gesetzt, hatte infolge Bisses in den Hlb. eine offene Wunde, die es sonst jedoch zunächst gar nicht beeinträchtigte, wie vor allem aus der Eierproduktion hervorging. Als sich aber am Boden des Glases infolge der feuchten Exkremente Schimmelpilze ansiedelten, gerieten diese eines Tages in die Wunde der J, was ein sichtliches und zunehmendes Kränkeln des Tieres zur Folge hatte. Ich tötete es deshalb nach einigen Tagen, am 14. X. 09, als es schon sehr matt war, obwohl es höchst wahrscheinlich bis zu seinem völligen Tode noch ein paar Tage gedauert hätte.

i. Extreme Temperaturen.

Temp. zwischen 10 Grad und 35 Grad ertragen die Tiere ohne Schaden; tiefere wirken indirekt, höhere direkt tödlich, wie im Abschn. VIII 2 a gezeigt werden wird.

k. Anderes.

Hiermit sind natürlich längst nicht alle möglichen Krankheiten und Todesarten erschöpft. Die Anstrengungen einer längeren Eisenbahnfahrt (im Paket oder Brief) können z. B. auch nicht alle Exemplare ertragen. Auch hierüber vgl. Abschn. VIII 2.

(Fortsetzung folgt).

Bücherecke.

(Besprechung von Büchern nicht rein entomologischer Natur).

Aus der Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich - gemeinverständlicher Darstellungen. Illustrierter Katalog 1911. Druck und Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin. Der dringenden Aufgabe unserer Zeit, gegenüber einer weitverbreiteten pseudowissenschaftlichen Literatur die gesicherten Resultate der modernen Wissenschaft weiteren Kreisen zugänglich zu machen, um so einerseits der unserer Kultur aus der Scheidung in Kasten drohenden Gefahr zu begegnen, wie andererseits den materiell denkenden Menschen Gelegenheit zu bieten, mit den geistigen Errungenschaften der Zeit in Fühlung zu bleiben, verdankt die vom Verlag B. G. Teubner in Leipzig unter dem Titel „Aus

Natur und Geisteswelt“ herausgegebene Sammlung ihre Entstehung. Sie sucht ihre Aufgabe nicht in der Vorführung einer Fülle von Lehrstoffen und Lehrsätzen, oder etwa gar unerwiesener Hypothesen, sondern darin, dem Leser Verständnis dafür zu vermitteln, wie die moderne Wissenschaft es erreicht hat, über wichtige Fragen von allgemeinstem Interesse Licht zu verbreiten. Von Anfang an haben sich in dankenswertester Weise die besten Namen in den Dienst dieser Aufgabe gestellt, und die große allseitige Teilnahme und Anerkennung, der sich diese Sammlung dauernd zu erfreuen gehabt hat, beweisen allein schon die zahlreichen bereits vorliegenden Neu- und Mehraufgaben.

Ueber diese Sammlung liegt ein so eben aus- gegebenener Gesamtkatalog vor, auf den wir unsere Leser nachdrücklichst aufmerksam machen möchten. Er unterrichtet auf 176 Seiten nicht nur eingehend über jedes der bis jetzt vorliegenden ca. 350 Bände, sondern bietet auch zahlreiche wohlgewählte Textproben und instruktive Illustrationen und darf so schon an sich in seiner Vielseitigkeit als ein höchst interessantes Büchlein bezeichnet werden. Jeder, der nur für irgend ein Gebiet menschlichen Wissens Interesse hat, lasse sich ihn in irgend einer Buchhandlung oder direkt und unberechnet gegen Vergütung des Portos vom Verlag senden — er wird bald zu den treuen Freunden dieser gehaltvollen, schmucken Bändchen gehören, die wie wenig andere Bücher geeignet sind, die Freude am Buche zu wecken, und die es durch den billigen Preis tatsächlich jedem ermöglichen, auch den wenig Begüterten, sich eine kleine Bibliothek zu schaffen, die das für ihn wertvollste „Aus Natur und Geisteswelt“ vereinigt.

Kleine Mitteilungen.

Zur Naturschutzbewegung. Im kommenden Herbst gehört es unstreitig zu den schönsten Vergnügen, Wanderungen durch das Wilseder Naturschutzpark-Gebiet vorzunehmen. Um richtig genießen zu können gehört eine richtige Anleitung und die wird uns von Herrn Bode im Kosmos Heft No. 8 mitgeteilt:

Maler und Naturfreunde haben seit einem Jahrzehnt die Lüneburger Heide entdeckt. Wirklich populär geworden ist ihr Name, seitdem der Verein Naturschutzpark-Stuttgart seine Hand auf die beiden großen Naturdenkmäler dieses Gebiets, den Wilseder Berg und den Totengrund legte, und so den ersten großen Schritt tat, eine der eigenartigsten Landschaften Deutschlands in ursprünglicher Schönheit zu erhalten. Mehr als je mehren sich die Reisenden aus der Ferne, namentlich aus Süddeutschland. Wer für die Bestrebungen des Vereins ein Scherflein spendete, hat ein unwillkürliches Interesse daran, das Gebiet kennen zu lernen, von dem die Reisebeschreibungen aus Goethes Zeit sagen, es sei schön vor Häßlichkeit und langweilig bis zum Interessanten; in dem der Frankfurter Karl Risbek das „peuple sauvage“ der Heidschnucken wohnen läßt, und von dem die Sage erzählt, Gott habe gerade seinen Daumen darauf gehalten, als er die Schöpfung ansah und von ihr sagte, es sei alles alles sehr gut. Aber die Heide ist in Wirklichkeit besser als ihr Ruf, und als unlängst die Agrarkommission des preußischen Abgeordnetenhauses das Gebiet des künftigen Naturschutzparkes

besuchte, blieb im Gasthof zum Heidemuseum auf dem Schenktisch versehentlich eine in die Heimat gerichtete Ansichtspostkarte liegen, auf der hatte einer der Herren an seine bessere Hälfte die klassischen Worte geschrieben: Liebes Mutterchen, wenn einer von uns beiden sterben sollte, was Gott verhüte, dann ziehe ich nach Wilsede!

Die Bahn Winsen-Hützel ist die gegebene Einfallstraße in die Zentralheide. Wer nur einen Tag Zeit hat, die Gegend kennen zu lernen, tut am besten, von Winsen an der Strecke Hamburg-Hannover aus mit der Kleinbahn bis Döhle zu fahren, von dort über Sellhorn und durch den Totengrund nach Wilsede zu gehen (7 km), wo der Gasthof zum Heidemuseum das Absteigequartier für die Freunde der Naturschutzbewegung ist. Alsdann wandere er über den Berg und den Forsthof Einem nach Wintermoor (11 km), von wo gut liegende Abendzüge ihn in Zeit von einer Stunde über Buchholz nach Harburg-Hamburg bringen. — Wer 2—3 Tage daran wenden kann, fährt von Winsen nach Garlstorf, geht durch den wunderbaren Wald, der eine der letzten Brutstätten des schwarzen Storchs birgt, nach Schätzendorf und von dort durch das Auetal über Sahrendorf nach Wilsede. Am 2. Tage wandert man die dortige Gegend, den Wolfsgrund, Totengrund, Steingrund, den Berg und den Schlangengrund ab und geht am dritten Tage über Haverbeck, Wulfsberg und Behringen nach Hützel, von wo man nach Winsen zurückfährt, oder nach Schneverdingen, das nach Soltau und Harburg Bahnverbindung hat. Um das ganze Gebiet, das für den Naturschutzpark in Aussicht genommen ist, kennen zu lernen und einen Einblick in seine intime Eigenart zu gewinnen, ist etwa eine Woche erforderlich. Dabei kann man, wie es z. B. Dr. Floericke tat, sich einfach in Wilsede festlegen und durch strahlenförmige Tagestouren das Gelände abstreifen, oder man legt folgende Einteilung zugrunde:

1. Tag. Von Winsen-Luhe mit der Kleinbahn bis Lübberstedt. Von dort auf dem alten Fastwege am Südrande des Garlstorfer Waldes über Nindorf nach Hanstedt (10 km).
2. Tag. Von Hanstedt durch die Berge nach Wesel oder für gute Fußgänger über Dirkshausen und Schierhorn nach Wesel.
3. Tag. Von Wesel über Meningen, Undeloh, Sudermühlen nach Egestorf (16 km).
4. Tag. Von Egestorf über Döhle und Sellhorn nach Wilsede.
5. Tag. Umgebung von Wilsede.
6. Tag. Ueber Heidetal nach Nieder- und Oberhaverbeck, von dort über Wulfsberg nach Schneverdingen.
7. Tag. Ueber die Osterheide nach Behringen, Bispingen und Hützel. Von dort mit der Kleinbahn zurück nach Winsen a. d. Luhe.

Während der Heideblüte, also Mitte August bis Mitte September, meide man die Sonntage. An denen ist es ungemütlich. Aber sonst ist die Gegend mit ihrer vornehmen Ruhe und der stillen Größe ihrer Linie immer schön, ob die Wärme der Sonnenstrahlen darüber liegt oder Regenwolken und Sturm darüber hinjagen. Ueber Enttäuschung wird da niemand klagen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Bücherecke 139-140](#)